

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Schule der Prüfung oder das Informatorleben zur Beherzigung für solche, deren Kinder von Privatlehrern erzogen werden, so wie zu einer ...

Weitsch, Johann Christian

Berlin, 1789

VD18 13169033

Sechstes Kapitel. Höchstnöthige Nachrichten wegen der Tante.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-203209

Der Landrath. Meine Damen, was werden Sie nach Tische thun?

Die Landrâthin. Nous promener un peu!

Der Landrath. So ist es bald Zeit dazu. Damit hatte die Unterredung ein Ende. Ein jeder schied an seinen Ort.

Sechstes Kapitel.

Höchstnützliche Nachrichten wegen der Tante.

Die Tante kam mir höchst bedenklich vor; daher ward ich unruhig —: suchte Licht und fand es.

N., ein junger Mann von viel Geschicke, besorgte einen Theil der gerichtlichen Angelegenheiten des Landrathes. Da er mit mir in einem Hause wohnte und an einem Tische aß, so suchte ich nach unserer ersten Bekanntschaft ihn zu meinem Freunde zu gewinnen. Er war oft abwesend, daher machte ich seine Bekanntschaft um einige Tage später, als die der Tante.

So bald ich ihn für mich gewonnen hatte, äußerte ich meine Bedenklichkeiten — und er antwortete darauf:

„Sie haben vollkommen Recht, der ist im ganzen Hause am allerwenigsten zu trauen, und wenn sie nicht wohl will, der schüre nur zeitig sein Bündel und gehe, damit man ihm nicht die Wege weise. Sie ist neugierig, häßlich, wie ein Teufel. Entdeckt sie etwas, so vergrößert sie es bis zum Erstaunen. Für eine kleine Vergehung quält sie die Leute bis aufs Blut.“

Aber um so mehr nimmt es mich Wunder unterbrach ich ihn, wie mein Vorfahr sich so lange halten konnte.

Mich gar nicht, erwiederte er lächelnd, der konnte gut beten, und auch, wenn er in Eifer gerieth, dabey vortreflich knieen, und so etwas liebt die Fräulein Tante sehr.

Freund, was sagen Sie, ist's möglich?

O sehr gut, antwortete er — lassen Sie uns etwas leiser reden, denn hier hat alles Ohren! Ihr Vorgänger war, meines Bedünkens, ein erzungeschliffener Mensch, der weder den Beyfall

fall

fall des Landraths noch der Landrätthin, ja keines Menschen im Hause hatte; der schon längst von hier ausgezogen wäre, hätte ihn nicht die fromme Tante zu erhalten gewußt. Er trank früh den Kaffee bey dem Fräulein, bloß, um sich mit ihr über die Religion zu unterhalten. Nachmittags und Abends, oft bis in die späte Nacht steckten sie beysammen, bloß, weil sie von Gott und seinem Worte so viel zu reden hatten, daß sie gar nicht fertig werden konnten. Den hätte ich auch sehen wollen, der dem Hrn. B. etwas in den Weg gelegt hätte. Sicherlich wäre er Zeit seines Lebens nicht aus diesem Hause gekommen, hätte er es nicht zu toll gemacht. Er hat den armen Jungen manchmal braun und blau geprügelt, und da ihm dies untersagt ward, mußte er sich wund knien und krank und krumm sitzen. Den Lärm hätten Sie hören sollen, da der Landrath so recht dahinter kam, und nun mit einemmale der Bruch da war, und das Reich ein Ende haben sollte. Wie eine Furie war sie im Hause; da vollends B. weg gieng, da legte sie sich zu Bette und wollte sterben. Glauben Sie gewiß, sie wäre

noch nicht aufgestanden, hätte die Mengier, Sie zu sehen, sie nicht herausgetrieben. Nun gebe ich Ihnen den freundschaftlichen Rath, wollen Sie gute Tage haben, so suchen Sie sich ja so viel als möglich in Ihre Gunst zu setzen. Auf eine schlechte Art verlangt ein redlicher Mann nichts von dem andern. So unschuldig Sie an dem Falle B-s sind, so ist sie doch unvernünftig genug, einen Theil ihres Zornes und Hasses auf Sie zu werfen. Vorzüglich widersprechen Sie nicht, und wenn sie das dummste Zeug redet.

Erlauben Sie, fiel ich ein, warum läßt sich aber der Landrath so quälen, er könnte ja —

Ich verstehe! — Ach sie hat ein gar zu schönes Vermögen, und bedenken Sie wohl ihre besten Tage verlebt!

Nach einigen gutgemeinten Rathgebungen brach die Unterredung ab.